

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Betragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Bemerkung: Verbands-Bezirksamt Nummer 2.
Postfachkonto Dresden 12548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Wegzugspreis: Die 20 Millimeter breite
Wegzugspreis 20 Goldpfennige, eingekauft nach
Reklamen 20 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 261

Dienstag, am 10. November 1925

91. Jahrgang

Freitag, am 13. November, abends 7/8 Uhr
**öffentl. Sitzung der Stadtverordneten
zu Dippoldiswalde**
Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Straßensperrung

Wegen vorzunehmender Brückenbau-Arbeit in der Mitte
des Ortes ist der
**Durchgangsverkehr v. 11. Nov. d. J.
ab bis auf weiteres gesperrt.**
Der Verkehr wird über die Rabenauer-Dippoldiswalder Str.
vermießen.
Großölan, 10. Nov. 1925. Der Stellv. Bürgermeister

Cerliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Kirchweihfest, ein Fest der Dankbarkeit für Gottes gnädigen Schutz und ein Fest der Befestigung auf die Kraft des Evangeliums, so bezeichnete Sup. Michael in der Rede zur Sonntagspredigt die Bedeutung dieses Festes, und der Solologang von Fr. Doris Wild „Der Herr ist mein Herr“ von Fehler harmonisiert innig mit dieser religiösen Deutung. War schon der Kirchenbesuch am Sonntag ein recht erfreulicher, am Montag zu dem eigentlichen Kirchweihfestdienst fanden sich noch mehr Kirchgemeindeglieder mit Gästen ein. Durch längere Orgelorgelspiele erbot Kantor Obl. Schmidt die Gemeinde zu beherren Festimmung, und Pfarrer Rosen, dem der 9. November auch Veranlassung gab, auf die Wandlung der nationalen Feste, aber auch auf die Beständigkeit der kirchlichen Feiertage hinzuweisen, trat in seiner Festpredigt als Ueberleger der Sprache unseres Gotteshauses in seiner verschiedenen Gewandung auf (Kanzel und Altarbekleidung). Das Rot der Freude mahnt uns: „Danket dem Herrn!“ Das Schwarz der Trauer mahnt uns: „Danket euch vor dem Herrn!“ Das Blau der Treue mahnt uns: „Bleibet bei dem Herrn!“ — Die Kirmes (Kirchweihmesse) ist aber auch beliebt als Fest der Geselligkeit. Und diesmal gab der arbeitssame 9. November den besten Gelegenheit, den Kirmesbesuch einen Tag länger auszudehnen. Was merkte man recht deutlich an dem zahlreichen Besuch des Kirmes-Konzerts am Sonntag in dem neu erbauten Schützenhaus-Konzert- und Tanzsaal, dessen Saal über 1000 Personen fassen soll und bis auf den letzten Platz gefüllt war. Grobhartige Beleuchtung belebte schon auf dem Gang nach dem Schützenhaus, daß der Eingang in die Konzerträume von der Nord- an die Ostseite verlegt ist. In einer zeitgemäßen Garderobe entkleiden wir uns der Oberkleider. In einer geräumigen Diele entnehmen wir die Eintrittskarten und treten dann durch die große Flügeltür in den Saal, der zunächst in Weiß mit bausen Überleiten gehalten ist und noch der malerischen Ausschmückung wartet. Mit dem Friedericus-Mer-Wort eröffnete eine Musikkapelle mit bester Wirkung die Vortragsfolge des Konzerts, die fünf Gesänge des Männergesangsvereins, Solovorträge der Konzertsängerin Frau Jenny Uhlig, Dresden und Rezitationen des Humoristen Artur Wenzel, Dresden folgten. Der Männerchor ging mit gesponnener Aufmerksamkeit und strengster Präzision auf die zielhellen Intentionen seines Liedermeyers Bruno Börner ein und erzielte in Einfach, Tongabe, Abtönung und Aussprache einen ausgezeichneten Erfolg. Jammal der Jugenjah „Der Jäger aus Kurpfalz“ und der Schlusssatz: „Polifillion“ mit Klavierbegleitung und Orchesterbegleitung fanden großes Gelingen. Die Konzertsängerin erfreute unter feinfühler Klavierbegleitung von Wenzel Kettner mit schöner, klingvoller Stimme und gemühter Vortragweise das Publikum aufs Schönste und fand wie auch der Männerchor dankbare Anerkennung. Acht Kirmesmäßig heiter wirkte der Komiker. Sein Auftreten eröffnete er mit einem Schwungvollen, ernste Erwägungen auslösenden Rückblick auf Deutschlands Herrlichkeit im letzten Jahrhundert unter der Ueberchrift: „Davon wissen sie nichts, die Kinder von heute“. Dann aber brachte er in Wort und Gesang eine solche Fülle von Humor, Witz, Schelmeien und Lustgefallenheit und alles in gewissen Grenzen, so daß er immer wieder durch lauten Beifall zu neuen Blüten seiner Komik angeregt wurde. Es war eben echte Kirmesstimmung. Erneut konnte man mit großer Befriedigung die feine Akustik des Saales feststellen — das Schützenhaus scheint sie in Erbpacht zu haben —, auch am äußersten Ende hörte man jedes Wort deutlich, die Klangwirkung ist hier, weil zusammengefaßt und geschlossen, geradezu gewaltig und wunderbar. Der Baumeister Architekt Wilschke können auf ihr Werk und der Männergesangsverein auf das gebotene Konzert stolz sein. In dem durch Jentrafelung gut durchgeordneten Räume weist man bei flotten Ball noch lange aus. — Der Kirmesmontag rief ebenfalls viele Besucher in die Reichshrone zu einem Konzert des immer gern gedachten Heilig-Dorchester, Dresden. Für den noch erhaltungsbedürftigen Chormeister lag die Leitung der Kapelle in den straffen Händen des Herrn Schüller, der sich ebenfalls als tüchtiger Orchesterdirigent erwies. Die aus 25 Musikern bestehende Kapelle brachte einige Ouvertüren und Opernstücke mit größter Genauigkeit und Feinheit im Vortrag zu Gehör. Höchst interessant war die Wiedergabe des Volksliedes: „Kommt ein Vogel geflogen“, im Stile älterer Meister bearbeitet von Ochs. Wätzlich, dieser hat seinen Namen Ugen gestraft. Auch ohne die Bemerkungen auf dem Programm hörte man Bach, Wagner und die anderen Meister aus der charakteristischen Harmonisierung heraus. Zwei Streichquartette, mehrfach besetzt, gefielen besonders durch ihre Jortbeit und erinnerten an die früheren Konzerte der Jahnischen Kapelle. In einer Romanze von Svendsen zeigte sich der Musiker Roth als Meister auf der Violine. Den wohlverdienten Beifall fanden des dankbaren Publikums quittierte die Kapelle durch einige Jugaden, zum Schluß auch durch Auf-führung von Märschen auf Feldtrompeten. Die letzte Nummer

„Der Herr ist mein Herr“ leitete zu einem gemütlichen Ländchen über. Die Heilig-Kapelle hat sich wiederum sehr gut bewährt.

Dippoldiswalde. Ein Barometerstand so tief, wie er seit langer, langer Zeit nicht zu verzeichnen war, ließ am Sonnabend für den Sonntag und den folgenden Revolutionsfeiertag schlechtes Wetter erwarten; doch auch hier kam es nach Wunsch anders, als man glaubt. Es waren zwei Herbsttage, an denen man noch einen Ausflug wagen konnte, und so war auch im Hinblick auf verschiedene Kirchweihfeste hier und in der Umgebung der Verkehr recht reger, die Jüge waren stark besetzt, verschiedentlich wurden Vorzüge abgelaufen. Auch der Autoverkehr war wieder stark.

In Dippoldiswalde, im Hause seiner Mutter, verstarb am Sonntagabend nachmittag der Lehrer hiesiger Volksschule, Robert Göhe. Am 1. Mai 1916 kam er, nachdem er als Hilfslehrer in Obercarsdorf und Falkenhain gewirkt hatte, an hiesige Schule. Reich begabt und von großem Verstand, wählte er die ihm anvertrauten Kinder im Unterricht weitgehend zu fördern, ihnen ein festes Wissen für ihre zukünftige Lebensbahn mit auf den Weg zu geben, bis die heimtückische Krankheit ihn vom Unterrichtsamt fernhielt. Seine Schüler und Schülerinnen gingen mit großer Liebe an ihrem Lehrer. Während seiner hiesigen Dienstzeit legte er auch die Prüfung für die Lehrtätigkeit als staatlich geprüfter Lehrer der Stenographie ab und war kurze Zeit Vorsteher des hiesigen Stenographenvereins „Gabelsberger“. Fern wirkte er in kleinem Maße bei Darbietungen musikalischer Kunst mit. Eine belagte Mutter, eine liebe Schwester, denen er jederzeit ein Berater und Unterstünder war, trauern neben der großen Zahl hiesiger Freunde, neben seinen Berufskollegen, seinen Schülern und Schülerinnen um ihn. Leicht sei ihm die Erde!

Dippoldiswalde. Groß war die Zahl neuer Schüler unserer Deutschen Märlerschule, die der Verein „Glück zu!“ am vergangenen Sonnabend als junge Fische in seine Reihen aufnehmen konnte. Unter dem Gesänge des „Glück zu!“-Liedes betrat die das Vereinszimmer, woran sie Präbide Otto willkommen hieß, ihnen nochmals Zweck und Ziele des Vereins kurz darlegte und sie ermahnte, stets dem Wahlspruch des Vereins „Der Wahrheit treu und dem Vaterlande“ nachzuleben. Hierauf übergab er jedem einzelnen das Couleur und verpflichtete sie mittels Handschlag auf die Vereins-Sahungen. Der Fachmajor übernahm dann seine neuen krassen Fische und ermahnte auch seinerseits sie, die Forderungen des Vereins zu erfüllen. Namens des A.S.-Verbandes vom Verein „Glück zu!“ beglückwünschte A.S.-Ingenieur Treupel die jungen Kommissionen zu ihrer Aufnahme und führte ihnen vor Augen, daß die Fuchsenzeit eine schöne Zeit sei, aber auch manchmal unangenehme Stunden bringe. Dann gelte es, sich durchzuringen und so ein braver Juch zu werden, bis dann dem einzelnen, noch voll von schönen Erinnerungen, im A.S.-Verbande draußen in der Welt neue Freunde würden. Mit dem Gesänge des Farbenliedes schloß die Feier, der dann der offizielle Sonnabend-Vereinsabend folgte. In seinem Verlaufe wünschte Gewerbe-Oberstadten-Rat Direktor Keller, ankündigend an das eben gesungene Lied „Selbige Fuchsenzeit“ den Neuaufgenommenen Erfüllung alles dessen, was sie von ihrem Eintritt in der Verein erwarten, einen wahren Freundeskreis, Freude zu ihrer Arbeit, Unterstützung in ihrer Tätigkeit. Ein Bruderband möge sie umschlingen, das nie zerreiße, möchten sie im Verein neuen Mut und neue Kraft schöpfen zu ernster Arbeit, möchten sie alle tüchtigen, pflichteifrigen Staatsbürger werden. Der allgemeine Gesänge des Deutschlandliedes schloß sich den Worten Gewerbe-Oberstadten-Rat Mellers an. Der Vereinsabend verlief weiterhin recht angenehm bei manch frohem Liede und harmlosem Scherz, bis die Mitternachtsstunde — Plus gebot.

Dippoldiswalde. Ein starker Feuerschein war am Sonntag in den frühen Morgenstunden am südwestlichen Himmel beobachtet. Er rührte her vom Brande der Obermühle Oberdöbritzsch, die bis auf die Umfassungsmauern zerstört wurde. Der Besitzer Hugo Jügen ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Vor der von der Gewerbechammer Dresden eingesetzten Prüfungskommission für das Bäckerhandwerk legten am 8. November Fritz Lindner und Selkman Jun., beide von hier, am 6. November Regel Jun., Schmiedeberg und am 10. November Martin Schlabbe, Oberdöbritzsch mit Erfolg die Meisterprüfung ab.

Dienstag, den 10. November, nachmittags von 2—3 Uhr Mütterberatung, Mittwoch, den 11. November, vormittags von 10—12 Uhr Tuberkulosegesprächsstunde, beides im Diakoniat.

Prof. Dr. Warnektos hat die Leitung der Dresdner Frauenklinik übernommen. Dem ausscheidenden stellvertretenden Leiter Dr. med. Leisewitz ist nach einer Mitteilung der Staatszeitung vom Ministerium des Innern folgendes Anerkennungs schreiben überhandt worden: „Sie haben unter besonders schwierigen Umständen die stellvertretende Leitung der Staatlichen Frauenklinik Dresden übernommen und dieses Amt trotz größter Schwierigkeiten mit Sachkenntnis und Umsicht, vielfach unter Hintansetzung eigener Vorteile und der eigenen Person zur vollsten Zufriedenheit geführt und den bei der Leitung der Klinik an Sie gestellten Anforderungen voll entsprochen. Das Ministerium des Innern spricht Ihnen für diese Ihre aufopfernde und uneigennützigste Tätigkeit seinen wärmsten Dank aus.“

Einem schattigen Tod fand die Gutsbesitzeresdefrau Fidenwirth in Langenreinsdorf bei Crimmitschau. Die Frau ist gestreskranke gewesen und bedurfte ständiger Aufsicht. Als der Besitzer nach nur vorübergehender Abwesenheit zurückkehrte, fand er die Wohnung leer und mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß seine Frau in der Jauchengrube, von der sie die Bretter entfernt hatte, den Tod gesucht und gefunden hatte. Die Bedauernswerte war vor einigen Jahren bereits in Irrenanstalten untergebracht.

Reichstädt. Der Kirchenvorstand hat nach erfolgter Ostpredigt am 8. November einstimmig den Pfarrer Robert Otto Dorstendorfer aus Oberlosa im Vogtland zum Pfarrer der Gemeinde gewählt. Dieser nahm die Wahl an. Da er hofft, noch

in der Adventszeit hierher übersiedeln zu können, und da Pfarrer Herz erst am Totensonntag seine Abschiedspredigt hält, wird voraussichtlich die Pfarrstelle nur ganz kurze Zeit verwaist sein. Der Herr der Kirche setze den neuen Pfarrer der Gemeinde zum Segen!

Oberlausitzer. Verbesserung der Arbeitsmethoden, Rationalisierung der Wirtschaft ist heute das oft angepriesene Heilmittel für unsere kranke Zeit. Das scheint ein Berufsstand richtig erfaßt zu haben, nämlich der der „Kernforschungsänger“. Am Sonntag besuchten unsern Ort zwei Angehörige dieser Spezies: ein Älterer und ein jüngerer Mann. Letzterer trug liebevoll ein Grammophon, das er vor dem Betreten jedes Hauses rasch aufzog, damit's schnell losgehen konnte. Ersterer dagegen zog einen kleinen Wagen zum Transport des Geschäftsertrages. Praktisch, was?

Schmiedeberg. Sanitätsrat Dr. Gernat, hier, beging am gestrigen 9. November seinen 60. Geburtstag. In 33 Jahren angestrengter und unermüdblicher Tätigkeit im hiesigen Bezirk hat er vielen Leidenden und Kranken wieder zur Gesundheit verholfen und in einem Alter, an dem andere nach gleich arbeitsreichem Leben an Ausruhen denken, hat er sein Arbeitsfeld durch Einrichtung eines Röntgenlaboratoriums noch erweitert. Wir wünschen ihm noch eine lange Reihe froher Jahre im Kreise seiner Familie und seiner vielen Freunde.

Bannwitz. Am Sonntag Morgen gegen 7/7 Uhr ist ein aus der Richtung Dippoldiswalde kommender, nach Dresden gehöriger Kraftwagen im Ortsteil Welschhufe, an der Abzweigung der Forckenstraße verunglückt. Mit welcher Schnelligkeit der Wagen gefahren sein muß, zeigt der Umstand, daß er einen Straßendaum von 15—20 Zentimeter Stärke glatt abgeschnitten hat. Größeres Unglück ist nur dadurch vermieden worden, daß der Kraftwagen an einem zweiten Straßendaum hängen geblieben ist. Wie durch ein Wunder sind die Insassen mit dem bloßen Schreck davon gekommen.

Dresden. Der Revolutionsfeiertag ist in Dresden und in ganz Sachsen ohne Störungen verlaufen. Das Straßenbild in Dresden zeigte kaum ein verändertes Aussehen. Nur wenige Häuser hatten geflaggt, doch sah man hin und wieder, namentlich am Hause der Dresdner Volkszeitung, nur die roten Revolutionsflaggen. Im Laufe des Nachmittags fanden einige Umzüge kleinerer Trupps statt, die ebenfalls rote Fahnen mit sich führten.

Dresden. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte für die Zeit vom 25. bis 30. Oktober folgenden Bericht: Die Arbeitsmarktfrage hat auch in dieser Berichtswochen keine Besserung erkennen lassen. Der Mangel an Betriebskapital und an Aufträgen führte in verschiedenen Industriezweigen und Berufsgruppen, vor allem aber in der Ziegeleiindustrie, in der Metallindustrie, in der Leder- und Holzindustrie zu weiteren Betriebs-einschränkungen und Entlassungen. Darnach ungünstig blieb die Lage für hausmännliche und Büroangestellte, und nur wenige Beschäftigungsmöglichkeiten boten sich für Wägenangehörige, Mäher und für Bedienungspersonal im Gashandelsgewerbe. In der Landwirtschaft ging die Nachfrage nach Arbeitskräften weiter zurück, gesucht wurden nur noch junge Mädchen.

Freiberg. Am 24. Oktober brannte das Anwesen des Tischlermeisters Herklotz in Sadpa bis auf die Umfassungsmauern nieder. Durch umlaufende Gerüchte wurde Herklotz der Brandstiftung verdächtigt. Der Urheber dieser Gerüchte war der im selben Hause wohnende Sch., der schließlich dann selbst unter dem Verdacht, das Anwesen selbst in Brand gesteckt zu haben, festgenommen wurde. Sch. legte jetzt ein umfassendes Geständnis ab. Er war verschuldet, deshalb erzbte er seine Mobilversicherung von 3000 auf 8000 Mark. Um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, steckte er am 24. Oktober das auf dem Dachboden lagernde Heu in Brand, obwohl seine eigene Ehefrau unmittelbar daneben schwer krank zu Bett lag.

Leipzig. Wegen des Mordes an dem Polizeihauptwachmeister Völkel sind jetzt außer der Ehefrau Völkel und ihrem Bruder, dem Polen Jhki, noch drei weitere Personen verhaftet worden und zwar ein Ehepaar und ein Mann, der bis zu dem Tag vor der Tat bei Völkel gewohnt hat. Die drei Verhafteten sind mindestens der Mitwisserschaft dringend verdächtig. Frau Völkel selbst ist noch immer nicht zum Reden zu bringen. Sie spielt die Geisteskranke und redet in der Jelle immer die gleichen Sätze, in denen sie behauptet, daß ihr Sohn in der Sommerfrische sei.

Leipzig. Am 31. Oktober gegen morgen brannte die der Leipziger Westendbau-Gesellschaft, Ostverwaltung Burgbaußen, gehörige, auf Rückmarsdorfer Feld gelegene Feldscheune mit samt der Roggenernte von etwa 35 Acker Land nieder. Es liegt unzweifelhaft fahrlässige Brandstiftung vor durch Mächtig, die die Zuffschewe als Quartier benutzten. Zwei junge Leute wurden erst durch Ruhe und das Drauffeln der Flammen geweckt, sprangen durch die jängelnden Flammen hindurch und erlitten dabei ziemlich schwere Brandwunden im Gesicht. Sie wollen in den Flammen ein junges Mädchen mit Vornamen „Else“ gesehen haben, doch wurden Leichenteile bei den Aufräumungsarbeiten nicht gefunden.

Hainewalde. Die 38-jährige, ledige Gisela Schubert hat eingestanden, das völlerliche Anwesen des Landwirts August Schubert niedergebrannt zu haben. Die Schubert wird von jahresständiger Seite als hysterische, geistig minderewertige und gemeingefährliche Person bezeichnet. Sie dürfte in einer Fürsorgeanstalt oder in einer Heilanstalt für Geisteskranke untergebracht werden.

Robertsch. Die Brandstiftung in der hiesigen Kirche, deren Täter noch immer unermittelt sind, hält die Bevölkerung weiterhin in Aufregung. Der Kirchenvorstand hat der Staatsanwaltschaft 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Verbrecher zur Verfügung gestellt.

Plauen i. V. Freiwillig ist ein hiesiger Bahnbeamter (Bahnhofsinspektor) in den Tod gegangen, gegen den wegen Amtsverfehlungen ein Strafverfahren eingeleitet worden war. Der schon seit mehreren Wochen Vermisste wurde jetzt in der Weißen Elster als Leiche aufgefunden.